

Jonas' Rettung

Ein Fall aus dem Kindergarten

Christiane von KönigsLöw

Im November letzten Jahres bekam ich einen Anruf vom Aufnahmegremium der Waldorfschule: Ob ich noch Platz hätte für ein in der Grund- und Vorschule gescheitertes Kind von fast sieben Jahren, oder ob ich es mir zumindest einmal anschauen könne ... Ja, es mir ansehen, das wollte ich. Vielleicht kann man dann in Ruhe überlegen, was mit dem Kind ist, und ihm dann weiterhelfen. – Ich dachte dabei nicht unbedingt an meinen Kindergarten.

Der Anruf der Mutter bei mir zur Verabredung eines Treffens erfolgte erst nach ungefähr vierzehn Tagen; sie hatte es anscheinend nicht so eilig. Ich bat, sie solle doch gleich mit ihrem Kind zusammen kommen. Eine junge Frau erschien mit ihrem sehr groß gewachsenen, aufgeschwemmten, aber zart gebauten Sohn, der eine feine, ausgeprägte Sprache hatte. In zwei Wochen wurde er sieben Jahre alt. Er mache wieder in die Hose und ins Bett durch die Schwierigkeiten in Schule und Vorschule.

Ich bekam zu dem Jungen gleich einen schönen Kontakt. Ich gab ihm unsere Steckenpferde zum Spielen, da er durchblicken ließ, dass er sehr tierlieb sei. Er solle die Pferde ordentlich füttern; im Kaufladen sei Futter einzukaufen ... Er tat alles, was ich ihm sagte und war sehr umgänglich, worüber die Mutter mich voller Staunen immer wieder ansprach: »Hat er das wirklich getan, was Sie ihm gesagt haben?!« – »Ja«, sagte ich, nichts argwöhnend. Und um es kurz zu machen, fügte ich noch hinzu: »Der muss unbedingt wieder Freude am Leben haben, und hier kann er das. Er wird dort in seinem Wesen nicht richtig angesprochen, und deshalb sperrt er sich.«

Ich bin kein ausgebildeter Heilpädagoge oder Psychologe, sondern ein Kleinkindpädagoge und freute mich daran, wie dieses Kind gleich aufblühte, als ich es in seinem Kind-Sein, So-Sein ansprach. Ich vergaß darüber völlig, dass es ja viel zu alt für meinen Kindergarten war. Ich wusste aber auch sehr sicher: Kein anderer wird ihn nehmen, jetzt, wo Weihnachten vor der Tür steht, keiner! Denn jeder ist damit beschäftigt, bei sich »Haus und Hof« herzurichten, damit alle Festlichkeiten im Advent und zu Weihnachten gut vonstatten gehen können.

Aber wie heißt es da in unserem Weihnachtsspiel (das wir ja alle ungestört spielen wollen!): »Poch, Poch, Poch! Lass uns ein – in dein warmes Kämmerlein ...« Guckt der erste Wirt zur Tür heraus und auch der zweite, schließlich der dritte: »Voll ist mein Haus und Kämmerlein, die Tür ist zu, lasse niemand herein« – und nur in den Stall beim dritten Wirt dürfen Maria und Joseph hinein. Daran denkend *musste* ich Jonas nehmen – man lässt das »Christkind« jetzt doch nicht in der Kälte vor der Tür stehen ...!

So kam Jonas am 6. Dezember, zu Sankt Nikolaus, zum ersten Mal in unseren Kinder-



»Jonas ist zweigespalten«
(Bild von Jonas am 18. 12. 2001)

garten. Sankt Nikolaus sollte schon einmal mit ernstem himmlischen Blick auf ihn schauen. Der »Heilige« sagte mir, der Kindergärtnerin, hinterher: Er hielt es für fast ausgeschlossen, dass das etwas würde mit solch einem Fremdkörper in dieser Gruppe hier. Ich aber war schon ganz zufrieden, dass Jonas in unserer festlichen Stille mit nicht gar so vielen Bonbonpapierchen in seiner Tasche knisterte und sogar ab und zu sehr interessiert zu Sankt Nikolaus hinschaute; denn Jonas kam aus einem ganz anderen Milieu. Er war ganz andere Sachen gewöhnt! Er ging nämlich mit seinem Vater in die »Play In's« und spielte dort die Spiele der Erwachsenen mit, und er hatte selbst in seinem kleinen Zimmerchen einen Computer, einen Fernseher sowie Video- und Stereoanlage, wie er mich gleich, als er kam, aufklärte. Er hatte weder religiöse Vorstellungen aufgenommen, noch kannte er das diesbezügliche »Vokabular«: Gott, Engel ...

Es zeigte sich schnell: Jonas war hier bei uns ebenso wenig lenkbar wie in Schule

und Vorschule. Es war wie ein Treffer im Glücksspiel, wenn er unsere Vorhaben nicht völlig durcheinanderbrachte oder zerstörte. Damit meine anderen Kinder, die ja im Alter der Nachahmung leben, sich nicht unterstanden, ihn als interessantes Vorbild zu nehmen, sagte ich zu ihnen: »Jonas ist wirr im Kopf, aber wir wollen ihm helfen und ihn retten!« Daran hielten wir uns fest in unserem neuen schwankenden Leben mit Jonas. Das war unsere Direktive – unser Plan.

Bald schaute ich mich doch nach einem Psychologen um, um Hilfe zu bekommen; es ging alles viel zu langsam wegen Jonas' Familie. Die Mutter bat den psychologischen Dienst vom Jugendamt. Da kam zwar jemand zum Gespräch, im Übrigen aber war man froh, dass etwas mit Jonas geschah, und ließ mich weiterwursteln ...

Was waren Jonas' Schwierigkeiten? Ich habe es in meinem Notizbuch vor einem Elternbesuch notiert:

- Jonas baut schnell ab, hat wenig Kraft und Durchhaltevermögen und liegt oft auf der Erde herum.
- Er hat Ausfälle: dann ist er nicht ansprechbar, ist bockig; zum Beispiel beim Aufräumen oder beim Malen, wenn er nicht gerade *selbst* will.
- Er hat Absenzen: er lebt in seiner Phantasiewelt, die gespeist wird von Filmen, von Computerspielen; er lebt in einer irrealen Welt.

- Er ist nicht gewöhnt zuzuhören, sich zu konzentrieren, auch nicht bei Geschichten (man sollte ihm mehr vorlesen und die wirkliche leibhaftige Erde und Welt zeigen).
- Er ist ungeschickt, er kann z.B. die Fingerspitzen nicht zusammenbekommen (nach einem Tag Üben hat er es aber gelernt); er hat Schwierigkeiten im Grob- und Feinmotorischen; im Wald ist es ihm zu anstrengend.
- Er hat viele Lerndefizite; man muss ihm noch viel beibringen.
- Er lernt Karate. Nach einer Karate-Stunde bittet er die anderen Kinder, ihn zu ärgern, damit er treten und schlagen kann. Er kann seine Kräfte nicht einschätzen und mit dem, was ihm dort beigebracht wird, nicht umgehen.
- Er lügt, d.h. seine Phantasie ist zu groß und schlägt ins Irreale um; er hat keine Beziehung zur Realität.

Ich notierte mir ein andermal: Jonas soll beim Aufräumen helfen. Er weigert sich. Ich sage daraufhin: »Wie willst du in dein Leben hinein!« – Jonas: »Gar nicht!«

Jonas wirft mit den Wäscheklammern herum; er rastet aus, reißt alles herunter und wirft die Kaufladen-Sachen durcheinander. Er verschanzt sich im Klo und kneift dort jedes vorbeikommende Kind. Eine wilde Jagd entsteht, als ich ihn zur Rede stellen will; er schlägt die Türen, dass der Putz abbröckelt. Nachher sagt er: »Was man getan hat, muss man wieder gut machen« und räumt plötzlich tipptopp auf. Er sagt: »Jetzt entschuldige ich mich«, geht zu jedem hin und sagt: »Entschuldigung ...«

Dann ruft er wieder plötzlich: »Bin ich deine Putzfrau?!« Jonas ist zwiegespalten. Das drückt auch ein von ihm gemaltes Bild aus (siehe Abbildung). Seine feine, edle Seele, die trotz allem immer wieder durchschimmert, ist überlagert von Niedrigem (er hat Ausdrücke, die uns peinigen), sie ist von Medien getränkt oder aber abgestumpft, ja abgewürgt auf ein unterstes Niveau des Dahinvegetierens.

»Jonas, du wirst runtergestuft!«, sage ich zu ihm, wenn es wieder einmal nicht gut ging mit ihm. »So fühle ich mich auch«, gab er mir lapidar zur Antwort!

»Die Engel beschützen die Menschen vor dem Untergang« (Jonas)

Hier im Kindergarten gab es für Jonas' Seele so viel Nährendes und Aufbauendes! Es war spannend für mich zu beobachten: Wird Jonas sich für uns entscheiden? Wird er das Angebot für seine Seele annehmen oder wird er es ablehnen, weil es für ihn fremd bleibt?

Jonas Seele hat die Hilfe angenommen. Zu Ostern war er wieder »normal«, das heißt, wir können mit ihm normal umgehen, ohne dass es Schwierigkeiten gibt – im Gegenteil. Jonas ist uns eine große Hilfe und Bereicherung. Ich möchte sagen: Jonas ist ein Weiser, ein Wissender. Er hat sich von Anfang an zu allen Situationen äußern können, auf das Deutlichste, so dass ich, wenn ich darauf inhörte, was er meint, von ihm gesagt bekam, was mit ihm los ist und was ich tun müsse: nämlich durchhalten und an seine Seele glauben!

Hier sind einige Aussprüche von ihm, die ich tagebuchartig gesammelt habe und die in sehr poetischer, knapper Weise das Drama andeuten, das sich bei uns zwischen Weihnachten und Ostern abgespielt hat; Jonas selbst kommentiert es so: »Das ist wie eine Geschichte: Erst Blitz und Donner, dann ist es sonnenklar. – Das Liebe besiegt das Böse,



Drei Zwerge (Jonas, 10.12.2001)

das Böse, weil das Böse hat kein Herz.«

Jonas sagte zu dem ersten Bild, das er bei uns am 10.12.2001 malte:

- »Drei Zwerge kommen aus dem Berge – und schauen heraus; helfen den Menschen – ist wer in Not, sind wir schon da. Wir fliegen mit den Tieren und helfen den Menschen.«
- »Das Herz, da ist die Sonne drin – und die Sterne und das Christkind.«
- »Die Heiligen Drei Könige gehen zu Maria und sagen ihr: Wir haben allen gesagt, dass das Christkind geboren ist.

Wir bringen unsere Gaben – die will das Christkind haben. Wir wollen dich wiegen – damit du schön schläfst – und wir lieben dich sehr ...«

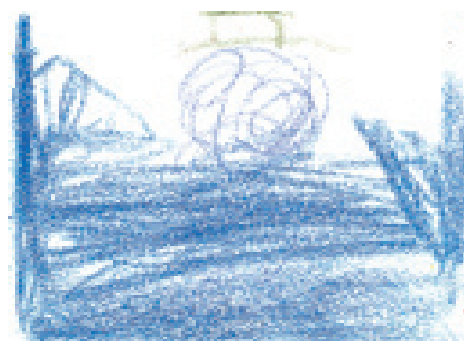
Nach Weihnachten, am 10.1.2002, malte er einen ertrinkenden Schneemann, von dem nur noch der Kopf aus dem Wasser herauschaut. Jonas sagte dazu: »Der arme, arme Schneemann – er wird überflutet vom Wasser – aber Gott wird ihm helfen, dass er nicht kaputtgeht – der liebe Gott wird ihn hüten und sieht ihn überall ... Gott behütet ihn und liebt ihn.«

Am 14.1. sagte er zu den anderen Kindern: »Ich weiß, dass ihr sehr oft in den Kindergarten wollt wegen Miriam (der Praktikantin), Nina (der Helferin) und Frau Von ... (der Kindergärtnerin). Der Moritz (der Kater) ist auch da – an den denke ich sehr. Die ganzen Sachen hier sind sooo toll ...«

Jonas hat Tom einen Tag nach einer Karate-Stunde ganz blutig geschlagen und muss ihm nun eine »Tröste-Geschichte« erzählen: »Der Tierpark hatte wieder auf – der Hase saß da – der Affe turnte herum – es war kaum zum Aushalten. Es kamen keine Besucher – der Tierpark hatte kein Geld mehr und er konnte seinen Raubtieren kein Essen kaufen – der Wolf hatte Hunger« (Jonas beschreibt akkurat unsere Situation mit ihm. Das war am 15.1.2002).

Am 28.1. sagte er zu einem von ihm gemalten Bild: »Ein großer alter Mann war sehr arm und hatte nichts zum Anziehen. Da baute er sich einen Unterschlupf und machte sich Feuer. Gott gibt ihm seine beste Wolle und gibt es dem alten Mann und dem Schaf. Gott gibt ihm sein Herz und die Wolle – er trägt den Herzmantel.«

Wieder einmal – am 28.1.2002 – muss er eine »Tröste-Geschichte« erzählen und macht dies in Form eines Puppenspiels, zu dem er Folgendes spricht: »Der Hund ging wieder aufs Feld – ich habe so Zahnweh



*»Der Schneemann wird überflutet ...«
(Jonas, 10.1.2002)*

– ich will nach Hause zu meiner Mami – Hallo, Hund! Hallo ... bist du wieder ein lieber Hund?! – Du wirst geschlachtet – Hu ... ich werde geschlachtet!«

Jonas malt und erklärt dazu (auch am 28.1.): »Gott sagt: Was macht denn die Schatztruhe hier? – Ich gebe sie den Armen und Guten. Eine Herzstatue für Frau Von ...«

Am 12.2. gibt er zu dem von ihm gemalten und so betitelten Bild »Noah spricht mit der Meerjungfrau« (die »Arche Noah« war Thema unseres Karnevals gewesen) folgenden Kommentar: »Noah sagt: Was soll ich nur tun, wenn mein Schiff untergeht oder das Segel abbricht oder ein Loch ins Boot hereinkommt?! Die Meer-Jungfrau: Bleib auf deinem Schiff – bau es wieder zusammen – gib nie auf! Auch, wenn das einige von deinen Männern sagen.«

Jonas' Gedanken zu einem Neugeborenen: »Der Engel hilft dem Kind schlafen – und darum dürfen die Kinder (wir im Kindergarten) nicht zu dem Baby« (11.3.).



»Gott im Herzmantel« (Jonas, 28. 1. 2002)

Jonas macht ein Puppenspiel: Großer Umzug von dem einen Bauernhof zu dem anderen; auch die Bäume werden ausgegraben und neu eingepflanzt (am 13.3.). Hier beginnt sich der Umschwung deutlich zu zeigen.

Jonas spielt mit Sabine, seiner Prinzessin, und ruft plötzlich: »Wir sind frei – alle sind frei – die ganze Welt ist frei – ich bin frei – wir sind frei – Gottvater hilft uns dabei« (am 15.3.).

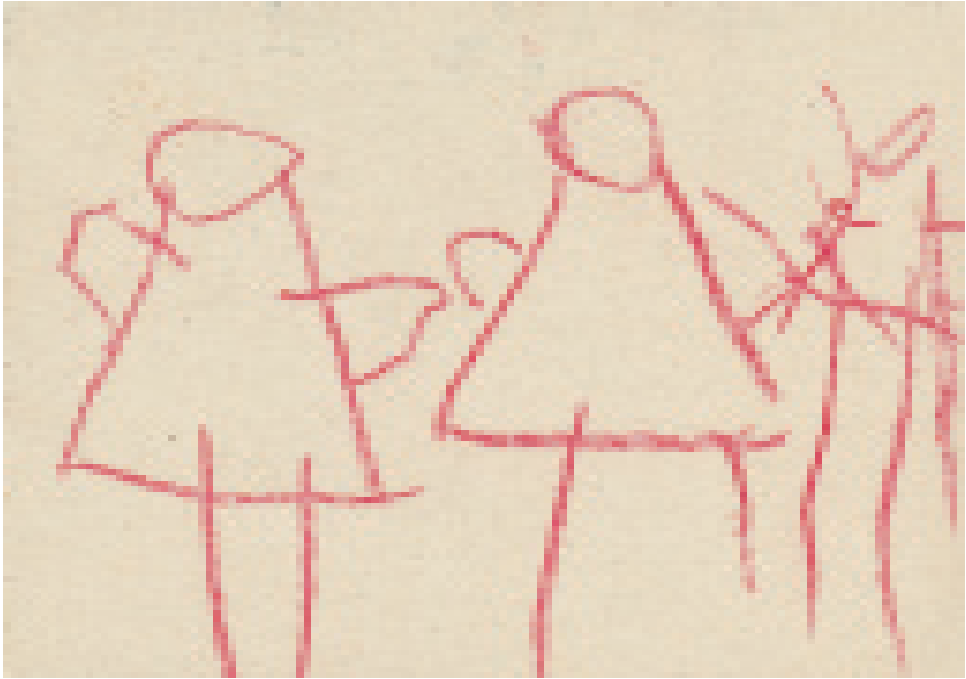
Jonas sagt zu mir: »Soll ich dir mal sagen, woran der Schneemann *nicht* gestorben ist?! Gottvater hat ihm ein Schiff geschickt – damit konnte er zum Nordpol fahren« (wo er nicht schmelzen kann und in Form bleibt – am 18.3.).

Jonas malt zum ersten Mal ein Musterbild (was typisch für die Entwicklungsphase der fünf- bis sechsjährigen Kinder ist) und zeichnet einen Engel mit fröhlich erhobenen Armen und einem Herz auf der Brust hinein. Er sagt dazu: »der Engel, der fröhlich ist« (am 22.3.).

Am 11.4. sagt er: »Der Engel beschützt die Menschen vor dem Untergang.« In anderem Zusammenhang gebrauchte er den Ausdruck »Engelsrettung«.

Ich, die Kindergärtnerin, sage – es war am 15.4.: »Ich werde im nächsten Leben Bauer und pflege die Erde.« Jonas: »Nein! Die ganze Welt – und die Engel und Gottvater und das Christkind und Maria und Joseph.«

Am gleichen Tage singt Jonas den Puppenkindern im Puppenhaus vor: »Die Engel gucken nicht gern aus dem Fenster – sie retten lieber Menschen – warum tut ihr denen nur so weh?! – Sie retten Kinder und arme Leute – die Engel sind doch so schön ... Die



»Engelfamilie tanzt« (Jonas, 18. 2. 2002)

Engel sind gut – sie helfen dir in der Not.«

Ich sage: »Jonas, schön rückwärts – das geht schon ...« (Wir transportieren beide gerade einen Tisch.) Darauf Jonas: »Mir kann nichts passieren, weil der Engel bei uns ist.«

Wenn die Seele sich nicht aussprechen kann, ertrinkt sie

Die Kinder kommen schon belehrt auf die Erde! Rudolf Steiner sagt in dem Vortrag vom 22.1.1921 in Dornach (GA 203), dass die Menschen heute in der geistigen Welt, schon bevor sie wieder auf die Erde in ihren Leib kommen, belehrt werden. In älteren Zeiten war es so, dass die Menschen erst auf der Erde in Mysterienschulen über die Geheimnisse des Menschseins belehrt wurden. Heute aber kann es sich nicht mehr darum handeln, die Menschen – die Kinder – wie in alten Zeiten zu belehren. Aufgabe der heutigen Pädagogik ist es, die Hindernisse wegzuräumen, damit die vorgeburtlichen Erfahrungen zum Vorschein kommen können, und sie kommen als Botschaften der Einzelnen. Sabine findet ein blaues Sternlein draußen vor der Türe. Ich sage: »Oh, der Himmel hat euch so lieb, er schickt immer Sterne herunter!« Darauf Jonas: »Die wollen uns zusammentun ...«

Um diese Botschaften hören zu können, braucht man aber Ruhe. »Seid mal still, sonst hört man nicht die Himmelsmusik«, sagte einmal Jonathan (sechs Jahre). Damit diese innere Ruhe sich bilden kann, bedarf es auch bestimmter äußerer Gegebenheiten. Das *Äußere* des Kindergartens muss dem *Inneren entsprechen*.

Anzahl: Ich habe eine Gruppe von ungefähr zehn Kindern, die sich in mehreren kleinen



»Der Engel, der fröhlich ist ...« (Jonas, 23. 1. 2002)

Räumen und Nischen verteilen können und sich gegenseitig nicht stören und zu denen ich eine ganz persönliche Beziehung aufbaue.

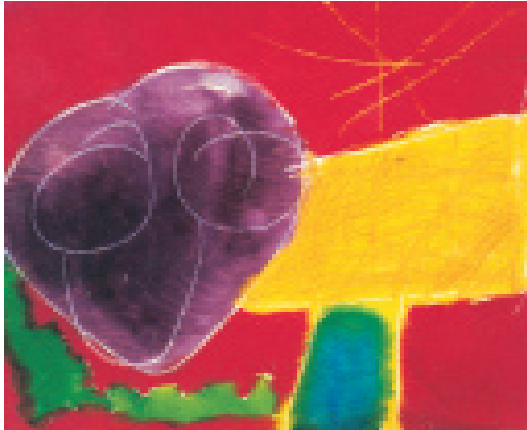
Zeit: Ich steige mit den Kindern in deren Zeitstrom ein; der ist transzendent. Ich habe keine äußere straffe Zeiteinteilung, sondern gehe mit dem inneren Rhythmus der Kinder (der äußere Rhythmus wird dem inneren Rhythmus der Kinder angepasst).

Ort: Der Ort ist märchenhaft-poetisch gestaltet, damit die Kinder nicht zu hart an der Dingwelt anstoßen. (»Poetische Orte sind sichtbare Gedichte« – Roland Günter in »Poetische Orte«.) Der Ort ist zugleich Ereignis und Gedanke.

Erziehungskunst: Durch meine eigenen Aktivitäten gebe ich Impulse, Anstöße, dass das Kind in seiner Seele in Schwingung versetzt wird und selbst aktiv und schöpferisch wird. So ist unser Tageslauf von künstlerischen Prozessen durchzogen.

Das war auch im Falle von Jonas' »Verschlucktheit« die Rettung: Jonas' Seele konnte sich durch das, was sie bei uns erlebte, aus ihrer Erstarrung frei machen und wieder in Schwingung geraten. Jonas' Botschaften sind klar und eindeutig: »Die Engel beschützen die Menschen vor dem Untergang.«

Welch großes Wissen, welche starke Kraft steckt in diesen Aussprüchen. Sind in ihnen nicht schon die drei Grundkräfte der menschlichen Seele enthalten: Glaube – Liebe – Hoffnung? Fehlt die Glaubenskraft, so ist es, als wenn dem Körper die Luft zum Atmen entzogen würde. Die Seele erstickt langsam, die ungesunde Seele macht den Körper krank, es entsteht Nervosität. Wenn die Liebeskraft vernachlässigt oder zurückgestaut wird, verbrennt die Seele an dem eigenen Feuer und geht zugrunde, weil sie nicht ausströmen



kann. Dieses Zurückgestautwerden empfindet die Seele als Schmerz und wird aggressiv. Die Hoffnung hilft den Menschen immer wieder, ihr Leben, das durch Erdbeben, Krieg, soziale Katastrophen oder andere Schicksale in Unordnung geriet oder zerstört wurde, in die Hand zu nehmen und wieder aufzubauen – trotz alledem! Wenn diese Kräfte der Seele nicht gepflegt werden, entsteht Unsicherheit, Dumpfheit, Willenlosigkeit, Depression oder Aggressivität.

Welche Hoffnungskraft brachte Jonas mit und drückte das auch immer wieder in seinen Aussprüchen aus! Ebenso durchzieht eine Innigkeit, eine zarte poetische Liebefähigkeit, eine der Welt zugewandte Haltung seine Gefühle. Dadurch, dass ich Jonas' Seele gewinnen konnte, konnte ich sie ablenken – wenigstens anfänglich – von den Medien, in deren Scheinexistenz er verstrickt war. Seine Seele fing wieder an zu atmen.

Nachbemerkung

Gerade, als ich meine Ausführungen über »Jonas Rettung« beendet hatte, ereignete sich das Unglück in der Schule von Erfurt. Meine Mitarbeiterin und ich hatten den gleichen Gedanken: Was wäre denn in der Zukunft aus Jonas geworden ... wenn wir ihn nicht noch hätten »retten« können in so frühem Alter – wenn ich mich nicht verantwortlich gefühlt hätte für diesen Jonas im Besonderen. Denn ich sah in ihm auch mehr oder weniger all die anderen Kinder der heutigen Zeit, deren Seelen man vernachlässigt, weil der moderne Mensch nicht nur den Geist verleugnet, sondern auch hilflos und ignorant ist gegenüber den Bedürfnissen seiner und der anderen Seele. Solche Ereignisse rufen uns auf, tätige Verantwortung zu übernehmen.

Zur Autorin: Christiane von Königslöw, geboren 1940, hat ihre Kindheitsjahre auf einem Bauernhof verbracht. Grundschulunterricht in kleiner, privater Gruppe in der Friedrich-Husemann-Klinik in Wiesneck, dann Volksschule und Gymnasium in Dortmund. 20 Jahre lang Mitarbeit im mütterlichen Porträt-Atelier. Ausbildung zur Waldorfkinderpädagogin. Seit 1980 Aufbau und Leitung der Tagesgruppe im Waldorfkindergarten in Dortmund; seit elf Jahren privater, staatlich anerkannter Kindergarten mit zehn Kindern im eigenen Haus in Dortmund.